

Herausforderung Online-Lehre

Dr. Anna-Katharina Kurpiers lehrt seit 2019 am *Institut für Germanistik und Vergleichende Literaturwissenschaften*. Sie ist Lehrkraft für besondere Aufgaben und ihr Kurs „Sprache in den sozialen Medien“ wurde im Juli 2020 von der *Stabstelle Bildungsinnovationen und Hochschuldidaktik* als Beispiel für *Good Practice in der Online-Lehre* ausgezeichnet.

universal: Wie hast du denn die letzten Semester in der Online-Lehre erlebt?

Dr. Kurpiers: Ja, das ist eine gute Frage. Also es war so ein bisschen ein Auf und Ab, würde ich sagen. Am Anfang war es sehr extrem stressig, weil man ja noch gar nicht wusste: wird es online, wird es nicht online? Wie lange wird es online bleiben? Ich weiß noch, dass ich dann echt ganz schön viel zu tun hatte, um das alles möglichst gut vorzubereiten, weil ich dann auch wollte, dass es den Studierenden dann schon direkt klar ist, wie das Seminar dann aussieht und sich das nicht alles erst so im Verlauf des Semesters ergibt. Ein paar Sachen ließen sich natürlich nicht vermeiden, wie ein paar Videos, die ich dann aufgenommen habe, also vertonte Präsentationen. Aber ich wollte das Gerüst schon stehen haben und das hat mich am Anfang echt ziemlich unter Druck gesetzt. Das hat sich dann so in den weiteren Semestern, die sich dann noch drangehangen haben, noch so ein bisschen „erleichtert“.

universal: Gibt es denn etwas, was du als besonders negativ oder besonders positiv empfunden hast?

Dr. Kurpiers: Also als besonders negativ, um mal damit anzufangen,

habe ich ein bisschen die Entwicklung der E-Mail-Kommunikation zwischen Studierenden und Dozenten wahrgenommen. Ja, es ist natürlich viel mehr geworden, das ist ja natürlich durch die Situation. Ich vermisse immer mehr so ein bisschen Respekt und Verständnis auch für die Situation der Dozenten. Ich sehe absolut ein, dass die Situation für die Studierenden schwie-



Foto: Dr. Anna-Katharina Kurpiers

Dr. Anna-Katharina Kurpiers

rig ist. Aber für uns ist es halt auch alles ganz anders und wir müssen uns auch umgewöhnen und von uns gibt es auch Leute, die privat vielleicht durch die Situation auch eingeschränkt sind, die Kinder oder betroffene Angehörige haben. Das ist halt nicht nur das Problem auf Seiten der Studierenden. Und das würde ich mir manchmal wünschen, dass das so ein bisschen im Kopf behalten wird und dass E-Mails halt auch nicht so ein Tool sind, wo man 24/7 zeitnah eine Antwort vorraussetzt. Das wäre so der Punkt, der mir

als erstes in die Richtung negativ einfällt. Natürlich macht man sich auch so seine Gedanken, zum Beispiel die Hausarbeiten, die man jetzt so bekommen hat in den letzten Semestern so im Vergleich zu anderen, wobei man das immer echt mit Vorsicht genießen muss, weil natürlich auch die Gruppen immer unterschiedlich sind. Man kann jetzt nicht per se sagen, dass sie schlechter geworden sind, wobei die Tendenz meiner Meinung nach dazu geht, aber ich glaube, dass es auch daran liegt, dass die Fehlversuche jetzt nicht als Fehlversuche zählen und dass viele dann denken „Komm, ich gebs jetzt einfach mal ab vielleicht gehts ja durch“. Sodass man da vielleicht so ein bisschen eine Verschiebung hat zu Arbeiten, wo man denkt „Da wäre mehr drin gewesen...“

universal: Lässt du denn bei den Studierenden mehr durchgehen oder bewertest du noch genau so streng?

Dr. Kurpiers: Ich glaube, dass ich ein bisschen mehr durchgehen lasse. Obwohl ich auch höre, dass ich im Vergleich zu anderen doch noch strenger bin. Aber ich finde, es gibt gewisse Grenzen und Anforderungen, die erfüllt sein müssen. Und wenn die halt nicht erfüllt sind, dann hat auch das Argument „Corona“ dann keine Kraft mehr, weil die meisten meiner Studierenden wollen Lehrer werden, das heißt die sind in ein paar Monaten oder Jahren selber in der Situation zu bewerten und vielleicht verstehen die das spätestens dann (lacht). Ich glaube schon, dass ich eher mal ein Auge zu drücke, ... **Fortsetzung auf Seite 2**

Kolumne

Reden ist Silber, Schweigen ist Gold

Nach drei Online-Semestern haben wir doch alle gelernt unsere Videomeetings zu lieben. Vor allem die Schweigsamkeit, die regelmäßig in den Breakout Rooms ausbricht, gehört zu meinen Lieblingsmomenten. Diese Ruhe und Entspannung... Wenn man nicht in zehn Minuten eine komplett improvisierte Präsentation halten müsste!

Aber nein, fünf Menschen sitzen zusammen in einem virtuellen Raum und schweigen sich an. Es ist ja auch gar nicht seltsam, sich gegenseitig volle fünf Minuten, mit gequältem Lächeln und auf dem Stuhl hin- und herschwingend, anzustarren und zu hoffen, dass irgendjemand seine Sprache wiederfindet. Wo mag die sich bloß versteckt haben? Im Kaffee vielleicht?!

Jedes Mal habe ich das Gefühl, man dürfe in diesen Räumen keinen Ton verlieren, obwohl der Dozent gerade noch um einen angeregten Ideenaustausch gebeten hat. Wo und wie der stattfindet? Über Telepathie vielleicht? Möglicherweise habe ich einfach noch nicht die richtige Frequenz gefunden. Oder ist es das eigentliche Ziel den Aufenthalt in unserem virtuellen Raum so unangenehm wie möglich zu gestalten? Nein, ich hab's! Derjenige, der zuerst das Schweigen bricht wird auf ewig in der Hölle schmoren... oder auch nicht. Wie ihr seht, habe ich das Rätsel der Schweigsamkeit bis heute nicht gelöst. Nur eines steht fest: entweder ergreift eine extrovertierte, hochmotivierte Kommilitonin das Wort, oder die Runde bleibt still, bis der Zeitdruck uns nach langen qualvollen Minuten unsere Stimmen zurückbringt.

Doch auch in der großen Runde würde unsere Kommunikation wohl sang- und klanglos (wortwörtlich!) untergehen, wenn der Dozent nicht das Moderationsruder übernehmen würde. In jedem Fall habe ich in den letzten Semestern meine wenigen, überproportional kommunikativen Mitmenschen lieben gelernt. Danke, dass ihr die Zoommeetings weniger unangenehm macht! (vk)

Fortsetzung von Seite 1: ... aber dass es einfach Grenzen gibt. Und weil es dann auch nicht als Fehlversuch zählt, denke ich dann, bevor ich noch zwei Stunden nachdenke, ob das jetzt eine vier oder eine fünf ist und mein Gefühl die ganze Zeit sagt: „Es ist eine fünf“, dann ist es jetzt auch eine fünf. Aber wie gesagt, ich habe von anderen gehört auch in Bezug auf Deadlines, dass ich dann doch eher strenger bin als andere. Aber damit kann ich leben (lacht).

universal: Fehlt dir die Präsenzlehre sehr? Und wenn ja, was fehlt dir besonders? Uns Student*innen fehlt der Kontakt zu unseren Kommiliton*innen ja sehr häufig. Ist das bei dir auch so, dass dir der Kontakt zu Kolleg*innen fehlt? Also einfach mal so plauschen auf dem Flur oder so.

Dr. Kurpiers: Ja, aber das habe ich zuerst tatsächlich nicht so wahrgenommen. Das kommt jetzt erst so ein bisschen. Wobei ich aber auch sagen muss, dass ich im normalen Tagesgeschäft, ich habe ja acht Seminare, kaum Zeit hab für sowas. Ich bin entweder im Seminarraum und gebe ein Seminar oder ich muss irgendwas vorbereiten oder bin in so Sitzungen, die „on top“ kommen, also so Arbeitsbereich-Besprechungen oder manchmal auch ein Kolloquium. Ich habe dafür echt praktisch wenig Zeit, weil ich zwischen den Seminaren ja z. B. noch essen muss. Es ist immer irgendwie etwas vorzubereiten und diese halbe Stunde zwischen den Seminaren wird dann echt kurz, wenn man auch noch von A nach B muss. Deswegen, ja das wäre schon schön, wenn man teilweise Kollegen öfter sehen könnte, aber ich habe da sonst im Tagesgeschäft auch nicht so viel Zeit für. **universal:** Auch weil du ja gerade die Vorbereitung der Kurse angesprochen hast, bei uns Studierenden ist es ja häufig so, dass sich über den höheren Arbeitsaufwand für z. B. aqts beklagt wird, weil jetzt mehr schriftliche Aufgaben abgegeben werden müssen. Wie hat sich denn dein Arbeitsalltag verändert? Ist es noch genau so viel, gibt es irgendwelche sehr großen Veränderungen, dass etwas ganz anders gemacht werden muss?

Dr. Kurpiers: Meinst du jetzt in Bezug auf meinen Alltag bei der Seminarvorbereitung?

universal: Ja, zum Beispiel.

Dr. Kurpiers: Ja, also es hat sich tatsächlich sehr verschoben, weil es sonst so war, dass ich natürlich in

den Semesterferien viel vorbereitet habe, aber eher so konzeptionell und noch nicht so sehr konkrete Sitzungen. Das habe ich dann oft so von Woche zu Woche oder vielleicht auch mal so zwei Wochen im Voraus gemacht. Also wirklich die Präsentation oder das was ich in der Sitzung machen möchte. Einfach weil man ja auch darauf reagieren muss, was in der aktuellen Sitzung passiert und teilweise auch aus Zeitnot. Da kann man wirklich sehr schwer schon in den Semesterferien jede Sitzung vorbereiten. Und das ist jetzt schon anders, weil ich habe jetzt hauptsächlich die Semesterferien für die grobe bis feine Vorbereitung genutzt. Und das, was ich sonst noch hauptsächlich in den Semesterferien gemacht hab, also zum Beispiel Hausarbeiten lesen, das rutscht dann eher in die Vorlesungszeit mit rein, zusätzlich zu den Sachen, die dann noch anfallen. Also Sachen für die aqts, die dann abgegeben werden müssen und so. Wobei ich ja auch eine gute Hilfskraft habe, die viel abfangen kann.

universal: Und jetzt mal so vom Unialltag abgesehen, du bist ja nicht nur Dozentin, sondern auch Mensch, wie geht es dir denn so in der Pandemie-Situation?

Dr. Kurpiers: Das ist auch so ein Prozess gewesen, muss ich sagen. Also am Anfang war das ja alles noch voll neu irgendwie und man hatte zwar vielleicht schon das dumpfe Gefühl „Naja, so wie es einem weis gemacht wird, im Herbst ist es dann alles irgendwie gut“ so kann das eigentlich nicht sein. Das war mir eigentlich am Anfang schon klar. Aber es war halt alles noch so offen und neu und deswegen fand ich es anfangs auch ehrlich gesagt nicht so schlimm. Bis eben auf diese Sache, wie mache ich das mit der Lehre? Aber so rein privat bin ich glücklicherweise nicht so stark eingeschränkt. Also zum Beispiel diese Fahrt von mir nach Paderborn, das die erstmal wegfiel, fand ich erstmal gar nicht so unangenehm. Dass ich dadurch auch Zeit hatte für Sachen, für die ich ganz lange keine Zeit mehr hatte, fand ich auch ganz gut. Aber jetzt langsam werde ich auch „coronamüde“, so langsam reicht es wirklich. Das wäre so meine Zusammenfassung davon.

universal: Dann vielen Dank, dass ich dich interviewen durfte!

Dr. Kurpiers: Gerne. (hln)

INTERVIEW

Eurobiz - international, kulturell, gemeinschaftlich

Im Zuge unserer Vorstellung der universitären Fachschaften, Initiativen und Vereine wollen wir euch als nächstes Eurobiz vorstellen. Eurobiz ist nicht nur eine eigenständige studentische Initiative, sondern auch die lokale Erasmus Initiative.

universal: Wer ist Eurobiz und wofür steht ihr?

Eurobiz: Eurobiz ist eine studentische Initiative. Wir setzen uns für Austauschstudierende ein, die hier nach Deutschland kommen oder für Studierende von unserer Universität, die ins Ausland gehen wollen. Wir wollen ihnen den Start in einem fremden Land erleichtern.

universal: Wie lange gibt es eure Initiative schon?

Eurobiz: Gegründet wurden wir 1989, also ist das ganze schon ziemlich lange her. Seitdem haben wir immer ungefähr 50 Mitglieder im Verein. Wir sind eine buntgemischte Gruppe aus allen Studienrichtungen, wir sind alle sehr engagiert und haben Lust uns für andere Studierende einzusetzen.

universal: Was für Aktivitäten führt ihr durch?

Eurobiz: Wir sprechen jedes Semester unser Programm für die Austauschstudierenden mit dem International Office ab. Am Anfang jedes Semesters haben wir einen Willkommensmonat, in dem sehr viele Kennenlernevents stattfinden, damit sich die Austauschstudierenden untereinander und uns

von Eurobiz besser kennenlernen können. Außerdem gibt es eine Donationsverteilung, das heißt, abreisende Austauschstudierende spenden Sachen wie Kissen, Decken, Töpfe, Pfannen oder Geschirr und die neu angereisten Studierenden können sich nehmen was sie brauchen, damit nicht immer alles neu gekauft oder weggeschmissen werden muss.

Ansonsten veranstalten wir einmal im Semester eine große Uni-Party, wir organisieren Tages- und Wochenendfahrten, meistens in bekannte deutsche Städte. Dort nehmen wir an Stadtführungen teil, besuchen Museen und genießen das Nachtleben. Außerdem veranstalten wir kulturelle Abende, wo die Austauschstudierenden ihre Kultur und ihr Land präsentieren und landestypisches Essen kochen.

Damit die Austauschstudierenden sich natürlich auch in Paderborn auskennen, führen wir zusätzlich verschiedene Aktivitäten durch, beispielsweise eine Rundtour durch die Stadt, eine Wanderung zum Schloss Neuhaus oder eine Schnitzeljagd. Ebenfalls finden jedes Semester auch interne Fahrten und Events statt.

universal: Was ist die größte Veranstaltung, die ihr im Semester durchführt?

Eurobiz: Also die größte Veranstaltung ist unsere Uni-Party, diese findet einmal im Semester statt und wird von bis zu 800 Leuten besucht. Das ist der

größte Anlaufpunkt für alle Austauschstudierenden und auch Studierende unserer Universität. Die Partys veranstalten wir immer unter dem Motto „One World – One Party“, im Jahr 2019 gab es ein Halloween Special.

Ansonsten auch noch die Abschiedsparty für die Austauschstudierenden am Ende des Semesters und die Wochenendfahrten, wo bis zu 50 Leute teilnehmen können.

universal: Warum sollte man sich bei euch engagieren?

Eurobiz: Andere Frage – warum nicht? Wer sich engagieren kann: Jeder, der Interesse an anderen Kulturen und am kulturellen Austausch hat, gerne andere Menschen kennenlernt oder Sprachen von Muttersprachlern lernen möchte und Spaß daran hat, Events zu organisieren und durchzuführen.

universal: Wie kann man bei euch mitmachen?

Eurobiz: Man kann jederzeit Mitglied werden. Wir treffen uns normalerweise dienstagsabends um 20 Uhr in unserem Büro in SP2 (Sporthalle der Universität), aktuell aber online auf Zoom. Wer interessiert ist, kann uns gerne eine E-Mail oder eine Nachricht bei Instagram schreiben. Wir freuen uns auf euch! (ec)

Ihr wollt Eurobiz kontaktieren?

E-Mail: post@eurobiz.upb

Instagram: [@eurobiz.upb](https://www.instagram.com/eurobiz.upb)



Foto: Eurobiz

Die Mitglieder der universitären Initiative Eurobiz.
Sie setzen sich für die Austauschstudierenden der Universität ein.

Neues aus dem StuPa

Sechs Sitzungen liegen inzwischen hinter dem 49. Studierendenparlament. Wie seit gut einem Jahr üblich, trafen sich die Mitglieder und Gäste auch am 5. Mai online über BigBlueButton. Etwas länger als sonst fiel dieses Mal der Bericht des AStA aus. Aufgrund einer Satzungsänderung gaben die Referent*innen Leon Tappe (IT) Julius Erdmann (Medienproduktion), Büşra Yalaman (Kultur) und Gerrit Pape (Hochschulpolitik) Auskunft über ihre Tätigkeit. Nachfragen vonseiten des StuPas gab es hier keine. Nicht lange aufgehalten wurde sich außerdem mit der Nachwahl einer stellvertretenden Wahlleitung sowie mit der Wahl eines studentischen Mitglieds in den Vorstand des SI-Labs.

Etwas intensiver wurde sich Top 6 gewidmet, der Neufassung der Wahlordnung. Wichtige Änderungen beziehen sich dabei auf die Durchführung von elektronischen Wahlen und deren technische Voraussetzungen. Die kommenden Wahlen im Juli

werden elektronisch stattfinden, eine digitale Stimmabgabe im Wahllokal müsse allerdings auch ermöglicht werden. Die Wahlordnung sieht außerdem vor, dass zukünftig nicht mehr 29 Sitze zu besetzen sind, sondern nur noch 21. Auch an anderen Universitäten sei es üblich, einen Sitz pro 1000 Studierende zu vergeben.



Die Hochschulwahlen im Juli finden elektronisch statt

Beschlossen wurde außerdem die Unterstützung der Kampagne „50 Jahre BAföG – (k)ein Grund zu feiern!“. Vorangegangen war der Abstimmung eine kurze Diskussion. Arne Auen erklärte, dass zwar Einigkeit herrsche, dass es Reformen brauche, die LHG die Forderungen aber nicht in ihrer Gänze unterstütze, sodass die LHG die Unterstützung der Kampagne ablehne. Auch André

Merschmann (GLR) äußerte Kritik, da sich seiner Meinung nach in den vergangenen Jahren bereits einiges getan habe, vieles auf Individualentscheidungen beruhe und nicht mehr viele Reformmöglichkeiten vorhanden seien. Deutlich für die Unterstützung der Kampagne sprach sich hingegen René Scherf (Campusgrün) aus. Bevor die Diskussion allerdings richtig Fahrt aufnehmen konnte, wurde ihr durch einen Antrag auf das Ende der Redeliste durch Jan Weidenkeller (LHG) der Wind aus den Segeln genommen.

Zu guter Letzt standen noch die Entsperrungen der Initiativen Paderborn E-Sports University, Vereinigung Leo-Club Paderborn und Aiesec Paderborn auf der Tagesordnung. Etwas verwunderlich ist in diesem Kontext dann allerdings die Aussage aus dem Protokoll der 5. Sitzung, dass alle Aktiven mit Ausnahme der universal ihre Rechenschaftsberichte eingereicht hätten.

(td)

WERBUNG

Uns gibt es auch digital!



https://www.instagram.com/universal_pb/



<https://www.upb.de/universal>



https://twitter.com/universal_pb



<https://fb.me/universal.pb>

universal - Die Zeitung der Studierenden der Uni Paderborn

Der Projektbereich Eine Welt

Im Rahmen der Vorstellung von Initiativen, Projektbereichen und Fachschaften nutzt auch der Projektbereich „Eine Welt“ die Möglichkeit, sich und sein Engagement vorzustellen. Der folgende Text wurde vom Projektbereich selbst verfasst.

Als einer der ältesten Projektbereiche an der Uni Paderborn engagieren wir uns für „eine Welt,“ die gerechter und friedlicher ist, als die, mit der wir uns heute auseinandersetzen müssen, und an diesem hehren Ziel des globalen Denkens und des Handelns vor Ort soll auch die Uni Paderborn beteiligt werden. Hierzu gehört als erster Schritt durch Aufklärung das Interesse der Studis für Dinge zu wecken, die jenseits ihres Horizonts ihrer bisherigen unmittelbaren Erfahrungen liegen.

Die fortschreitende Ökonomisierung des Bildungsbereichs der letzten Jahrzehnte beispielsweise beschert uns nicht nur ein knüppelvoll gepacktes, verschultes, zügig zu absolvierendes Studium, und Fachbereiche, die ihre wissenschaftliche Freiheit und Unabhängigkeit gegen Drittmittel eintauschen, weil ihre Grundfinanzierung ideologiebasiert systematisch ausgehungert wird, sondern auch einen vermögensbasierten, immer restriktiveren Hochschulzugang für internationale Studis, die aus nicht-EU Ländern zu uns an die Uni kommen wollen, wie die Horrorkombo aus einem Sperrkonto im oberen vierstelligen Bereich und den aus Baden-Württemberg ausgehenden Neuversuchen, auf Länderebene bei internationalen Studis einfach so mal wieder 1500 Euro pro Semester abzuziehen, zeigt.

Mit der Verteidigung von Menschenrechten als einen unserer Schwerpunkte müssen wir auch auf den in unserer Nähe befindlichen

Abschiebeknast bei Büren aufmerksam machen, der seit seiner Einrichtung 1994 halb versteckt im Wald eines der vielen Gesichter des institutionellen Rassismus in Deutschland ist. Zur allgemeinen Kenntnisnahme dieses Themenkomplexes verweisen wir an dieser Stelle auf [<https://buerendemo.net/>] und auf den Verein Hilfe für Menschen in Abschiebehaft Büren e.V. [<http://www.gegenabschiebehaft.de>], der sich seit dem Bestehen des Knastes für die dort Inhaftierten einsetzt.

Selbstbestimmung fördern, und dies heißt, dass wir nicht für Andere sprechen, sondern dafür sorgen, dass einfach und mehrfach marginalisierte Personen, sowie kritische Stimmen aus dem globalen Süden an der Uni mit Unterstützung durch den Projektbereich mehr Gehör finden.

Widerstand von Unten:

Im Widerstand gegen weltweite Abhängigkeiten und Ausbeutungsverhältnisse setzt der Projektbereich an der Uni Paderborn auf Gegenmacht von Unten. Nicht die Teilhabe an der Macht, sondern deren Kritik und Kontrolle stehen für den Projektbereich im Vordergrund des politischen Engagements.

Kleinster gemeinsamer Nenner unserer Gruppenkommunikation ist unser Mailverteiler, wir haben aber auch einen Infoverteiler, über den wir Interessierte lediglich zu unseren kommenden Veranstaltungen informieren. Wer bei uns mitmachen möchte oder lediglich in den Infoverteiler aufgenommen werden will, kann sich per Mail an vorstand@einewelt.upb.de wenden.

Wie bei vielen anderen studentische Gruppen sind unsere üblichen Aktivitäten derzeit nur eingeschränkt bis gar nicht durchführbar:

- Unser Leseraum in ME U 633 ist derzeit nicht zugänglich, aber Teile der von uns bereitgestellten Literatur sind auf unserem provisorischen Discord-Server [<https://discord.gg/nVkyPtK>] zum Online-Lesen verlinkt.
- Die übliche Planung und Durchführung von Präsenz-Vorträgen ist derzeit ebenfalls nicht möglich. Wir halten aber Ausschau nach Aufzeichnungen, die wir gegebenenfalls auf unserer Website <https://einewelt.upb.de> verlinken.

(Projektbereich Eine Welt)



Das Logo des Projektbereichs Eine Welt

Folgende Prämissen bilden die inhaltliche Ausrichtung unseres Projektbereichs:

Emanzipatorische Perspektive:

Gemeinsam mit sozialen Bewegungen weltweit suchen wir nach emanzipatorischen Handlungsperspektiven für eine Welt ohne entwürdigende Lebensbedingungen und ohne Zerstörung der natürlichen Lebensgrundlagen. Eine Welt ohne Armut, Sexismus, Rassismus, Antisemitismus und anderen Formen der strukturellen Gewalt.

Solidarität statt Almosen:

Unsere Idee von Respekt und Solidarität ist politisch und nicht karitativ. Eine Zusammenarbeit soll die

Kolumne

Reich durch die Pandemie

Selbst der ärmste Student wird jede Menge Krams in seinem WG Zimmer angesammelt haben. Dass wir alle zu viel Zeug haben, dürfte jedem klar sein.

Die Pandemie hat bei vielen Menschen Existenzängste ausgelöst. Der Jobverlust scheint in vielen Branchen noch immer näher als je zuvor, nichts ist mehr so sicher, wie es vorher schien. Paradoxerweise führt diese Angst bei vielen Menschen dazu, dass sie noch mehr kaufen. Seien es nun Hamsterkäufe im Supermarkt, die zu Beginn der Pandemie dafür gesorgt haben, dass Klopapier begehrter war als ein neues iPhone oder Online-Shopping, das unseren Geldbeutel leert. Angst führt zu mehr Konsum. Aus dem tiefen Wunsch heraus, sicher zu sein, häufen wir Dinge an, die wir nicht brauchen. Wer kennt das nicht. Doch meine Abneigung gegen Online-Shopping hat auch etwas Gutes bewirkt in dieser chaotischen Zeit. Am liebsten kaufe ich meine Sachen offline. Gerade bei Kleidung hat das viele Vorteile. Ich kann fühlen, von welcher Qualität der Stoff ist, sofort sehen, ob mir eine Farbe gefällt oder nicht und ich merke sofort, ob die Größe dem kleinen Buchstaben im Etikett entspricht oder drei Nummern zu klein ist. Seit die Geschäfte immer wieder geschlossen sind oder nur noch mit Termin zugänglich, gehe ich nicht mehr in die Stadt und kein einziges Angebot kann mich mehr locken. Und diese Shopping-Diät zeigt sich in meinem Geldbeutel. Auch das abendliche Ausgehen mit Freunden bei dem man mal hier ein Bierchen und dort einen Cocktail trinkt, fällt weg und sorgt für weniger Ebbe auf dem Bankkonto. Mir ist dadurch bewusst geworden, was ich alles nicht brauche. Dieses Bewusstsein möchte ich mir erhalten. Mal sehen, ob diese Entscheidung noch genauso leicht fällt, wenn die Sonderangebote und Ausverkäufe in der Innenstadt in gewohnter Weise locken und ein Ausgehen mit Freunden wieder möglich ist. (lin)

Tage, die zum Nachdenken anregen

Erst vor kurzem hat das Bundesverfassungsgericht ein historisches Urteil gefällt: Klimaschutz ist ein Grundrecht (Spiegel). Im Hinblick auf das erfolgreiche Ergebnis der Klimaklage gegen das Klimaschutzgesetz von 2019 scheint Nachhaltigkeit wichtiger denn je. Dies zeigen auch zwei wichtige Tage, die sich diesen Monat erneut jähren.

Der 2. Mai ist seit 2016 der Tag der Lebensmittelverschwendung (WWF). Doch was bedeutet das? Statistisch gesehen landen alle bis dahin produzierten Lebensmittel in der Tonne. In Zahlen sind das etwa zwölf Millionen Tonnen Lebensmittel, die wir jährlich wegschmeißen. Das betrifft vor allem frische Lebensmittel, wie Obst und Gemüse, Brot und Backwaren sowie Getränke (Die Zeit).

Die Zahlen wirken nicht nur erschreckend, sondern führen auch erst mal dazu, dass ich mich machtlos fühle. Denn mehr als die Hälfte dieser Lebensmittel wird in privaten Haushalten weggeschmissen. Auch ein Blick in meinen Restmüll zeigt mir, dass ich mich in diesem Bereich noch verbessern kann. Gegen diese Verschwendung soll besonders das bewusstere Einkaufen helfen, aber auch das richtige Lagern ist wichtig. Mein Geheimp tip laut hier übrigens, dass sich nahezu alles, was oben unter den besonders betroffenen Lebensmittelkategorien genannt wurde, problemlos einfrieren lässt.

Vom Earth-Overshoot-Day werden einige sicher schon einmal etwas gehört haben. Dieses Jahr fällt er auf den 22. August (Overshoot Day). Jedoch gibt es bezüglich dieser Problematik auch Daten für jedes einzelne Land. Deutschland hat in diesem Jahr bereits am 5. Mai alle natürlichen Ressourcen aufgebraucht, welche die Erde innerhalb eines Jahres wiederherstellen kann. Faktisch leben wir also seit dem 5. Mai so, dass künftige Generationen unter unserem Handeln leiden werden. Den frühesten „Erdüberlastungstag“ hatte in diesem Jahr übrigens

Katar (9. Februar), den spätesten wird Indonesien (18. Dezember) haben.

Besonders hier zeigt sich, wie machtlos jeder einzelne sein kann. Denn was getan werden muss, um diesen Tag wieder weiter nach hinten zu schieben, betrifft vor allem das politische Handeln. Dennoch kann auch jeder einzelne dazu beitragen, dass Leben auf unserer Erde für alle anderen und besonders für die künftigen Generationen besser zu machen: die Ernährung überdenken und den Fleischkonsum verringern, Lebensmittelverschwendung vermeiden, nachhaltig reisen, Kleidung bewusster kaufen und nicht jeden Trend der Fast-Fashion-Industrie mitmachen und Transportalternativen nutzen, die zugegebenermaßen für den*die Verbraucher*in noch deutlich attraktiver werden müssen.

Beide Tage zeigen, dass es so nicht weiter gehen kann und das Klimaschutz und das Leben der künftigen Generationen nicht nur etwas ist, was von der Politik abhängt, sondern durchaus von jedem Einzelnen von uns. Klimaschutz ist ein Grundrecht von uns allen! (hln)

„
Klimaschutz
ist ein Grundrecht
von uns allen!“

Quellen:

<https://www.spiegel.de/wissenschaft/mensch/urteil-des-bundesverfassungsgerichtes-zur-klimaklage-warum-das-klimagesetz-verfassungswidrig-ist-a-5cf8d342-feaa-4a7d-8513-5784d48749a0> (10. Mai 2021)

https://www.zeit.de/news/2021-05/02/ideen-fuer-altes-brot-gegen-lebensmittelverschwendung?utm_referrer=https%3A%2F%2Fwww.google.de%2F (10. Mai 2021)

<https://www.overshootday.org/newsroom/country-overshoot-days/> (10. Mai 2021)

https://www.wwf.de/earth-overshoot-day/?gclid=CjwKCAjwK6EB-hBNEiwADVfya37ywgGwYPEsMTWxcuYV40pypcVDliOd1J6yGBfmKB9vOd-KtL6E85QhoCYD4QAvD_BwE (10. Mai 2021)

Selbstversuch: Was taugen Pflanzendrinks?

In dieser Ausgabe: Milch.

Zugegeben, die erste Welle des Bananenbrotts habe ich noch ausgesetzt. Auch über Sauerteig habe ich allenfalls halbironische Texte geschrieben, statt ihn anzusetzen. Doch irgendwann wurde mein Social-Media-Feed von veganen Posts überspült und ich fand mich eines Tages im Supermarkt wieder und stand vor dem Regal (und vor der Wahl), ob ich das Experiment wage. Und ich habe ja gesagt.

Ich bin seit mehreren Jahren mehr oder weniger konsequente Vegetarierin, doch die Abkehr von Milchprodukten fiel mir immer schwer. Konnte ich es mir doch nicht vorstellen, dass die pflanzlichen Alternativen genauso gut oder sogar besser schmeckten. Zumal ich immer das Gefühl hatte, einen halben Chemiebaukasten im Einkaufswagen zu haben.

Aber nachdem ich mich ein wenig mehr mit den Inhaltsstoffen beschäftigt hatte, ging für mich das Experiment „plant-based“ los.

Und hier sind meine Ergebnisse:

Milch:

Bei der Milch hatte ich die größten Bedenken, schließlich brauche ich sie für so vieles. Müsli, Kakao, Pudding, Milchreis, zum Backen und zum Kochen. Es gibt mittlerweile viele Alternativen, die allermeisten fallen für mich raus, weil ich mich bewusst gegen Stabilisatoren wie Carrageen und Gellan entschieden hab, die aber in nicht-tierischen Produkten sehr oft vorkommen.

Was übrig blieb, waren vor allem Bio-Drinks. Extra teuer. Ich weiß, dass oft und gerade auf Social Media steht, dass vegan leben nicht teurer sein muss, als non-vegan zu leben. Man kann auch alles selbst machen, man braucht nur die Rohmaterialien und einen guten Mixer. Aber ich möchte in meiner Freizeit nicht noch Haferflocken durch den Mixer jagen und auspressen und ich denke, das geht vielen so. Also braucht es Alternativen. Die gibt es auch, die kann sich aber nicht jede*r leisten. Und somit hängt auch da eine Ernährungsform vom Grundeinkommen ab, was nicht sein darf. Eigentlich. Mein Einkauf im Supermarkt jedenfalls war um 50% teurer

als sonst. Da überlegt man sich schon dreimal, ob man sich das leisten kann und wenn ja, ob man das will. Klar, die billigen Preise von tierischen Produkten kommen nicht von ungefähr, aber nicht jede*r hat die Wahl. Zehn Euro mehr in der Woche sind auch vierzig Euro im Monat. Ein ganzer großer Wocheneinkauf.

Ich habe im vergangenen Jahr mehrere Alternativen ausprobiert. Pluspunkte bei vielen war, dass sich die pflanzlichen Drinks um einiges besser und länger offen halten als Milch. So hat man mehr davon und kann Abfall vermeiden. Minuspunkt ist leider, dass Pflanzendrinks längst nicht so universell sind wie Milch.



Jede Pflanzenmilch hat ihre eigenen Geschmackskomponenten.

Man braucht lang, um einen zu finden, der gut schmeckt. Und dann schmeckt der auch nicht mal zu allem gut, sondern nur zu manchen Gerichten.

Haferdrinks zum Beispiel sind super für Kakao, dachte ich, nachdem ich den von Oatly getestet hatte. Es schmeckte wie Kakao mit Milch, nur wässriger in der Optik, das hat mich aber gar nicht so stark gestört. Begeistert kaufte ich die günstigere Alternative von Kölln und wurde bitter enttäuscht. Sie machen tolles Müsli, aber der Haferdrink war sehr, sehr gewöhnungsbedürftig. Besonders Pudding sollte man damit auf keinen Fall machen. Der Geschmack hat sich wohl für immer in mein Gedächtnis eingebrannt.

Share überzeugte mit dem Bio-Zertifikat. Leider nicht mit dem Geschmack. Zum Backen ging es wohl, aber im Müsli musste ich sehr mit mir kämpfen. Es war einfach zu sehr „Getreide“ vom Geschmack her.

Meine Kollegin ist großer Fan vom Alpro-Sortiment. Ob Soja, Hafer,

Mandel oder Hafer-Mandel, alles ist gut trinkbar, besonders die Sorten mit Geschmack (Schoko!). Sowohl im Müsli und Porridge, als auch im Getränk. Nur beim Kaffee sollte man vorsichtig sein, Soja flockt gern. Alpro hilft, indem sie an die Verpackung schreiben, wofür man die jeweiligen Drinks verwenden sollte. Clever.

Mein Favorit im alternativen Sortiment ist die Bio-Mandelmilch von DM. Wenn man vom stolzen Preis absieht und an der Kasse nicht zu laut ins Portemonnaie weint, dann kommt man so für mich am nächsten an den originalen Milchgeschmack dran. Besonders im Müsli. Blöderweise sind gerade Mandeln ökologisch sehr kritisch zu betrachten.

Aber die perfekte Alternative gibt es nicht. Nicht universell. Man kann nur versuchen, die für sich beste Lösung zu finden, irgendwo wird man immer Abstriche machen müssen. Und dann gilt es zu schauen: Kann ich das mit mir vertreten?

Wir haben unsere Lieblinge gefunden. Besonders im Hafer- und Mandelsortiment. Das war nicht immer einfach und wir hatten unsere Pappmaché-Momente beim Ausprobieren der jeweiligen Marken. Da muss man leider durch.

Mittlerweile gibt es Pflanzendrinks für jeden Bedarf, nur leider nicht für jeden Geldbeutel. Man kann damit die Grundlage für eine vegetarische oder sogar vegane Ernährung legen, ohne zu verzichten. Wenn man das denn möchte. Es bleibt eine freie Wahl. Freie Wahl hat man mittlerweile auch bei der Auswahl der Produkte. Kokos, Dinkel, Cashew, Soja, Haselnuss, Mandel, Hafer, all diese Alternativen gibt es mittlerweile. Ob und wem sie schmecken, muss jede*r selbst herausfinden. Die Umstellung ist gewöhnungsbedürftig, aber machbar.

Vielen hilft es auch, verschiedene Sorten im Wechsel zu testen.

Allgemein gilt: Pflanzliche Drinks sind keine Milch und werden es auch nie sein. Man sollte nicht mit dem Gedanken da ran gehen, dass man einen Milchersatz kauft. Denn das tut man nicht. Man kauft eine Alternative. Ein komplett anderes, neues Produkt. (kat)

MUSIKKRITIK

„Das Aurel Update“ – der Nachrichten-Podcast im Trash-Format

Podcasts gibt es heute wie Sand am Meer. Perlen wie „Das Aurel Update“ sind darunter aber eher selten zu finden. Manch einem ist Aurel Mertz (nicht zu verwechseln mit Merz) vielleicht bereits durch seine kurzen Comedy-Videos auf Instagram oder seine bissigen Tweets (absolute Empfehlung an dieser Stelle) bekannt.

Nun aber zum Podcast: Nachrichten können gerade in Zeiten von Corona schnell eintönig und deprimierend sein. Als „pflichtbewusste*r“ Bürger*in möchte man natürlich nichtsdestotrotz immer auf dem aktuellsten Stand bleiben. Abhilfe für dieses Problem schafft „das Aurel Update“, welches jeden Freitag erscheint. In seinem Podcast diskutiert Mertz die Themen, welche Deutschland und die Welt bewegen. Neben ernstern Themen wie Rassismus oder Corona widmet er sich in seinem Podcast so auch weniger ernstzunehmenden Themen, wie der Wahl Putins zum heißesten Mann



Russlands (kein Witz) oder der Ernennung des CDU-Kanzlerkandidaten (leider auch kein Witz). Immer dabei ist zudem sein Producer Domenik, welcher Mertz aktuelle Themen und Nachrichten nennt, zu welchen dieser sich spontan entscheiden muss, ob er sie diskutieren (= „Talkie“) oder ignorieren möchte (= „Walkie“).

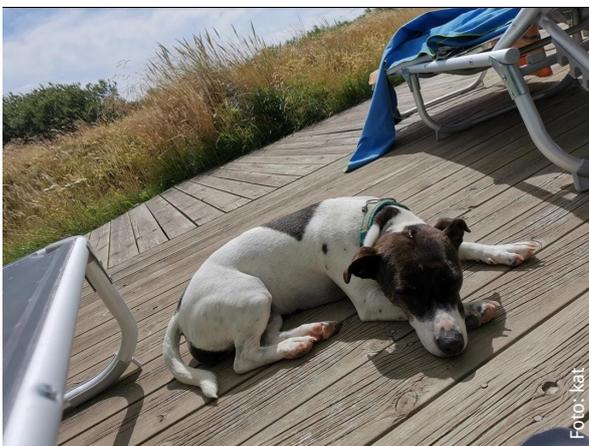
Titel: Das Aurel Update
Wo: Spotify
Genre: Gesellschaft/Kultur
Wertung: 🎵 🎵 🎵 🎵 🎵

Dabei schafft es Mertz in seinem Podcast die aktuellen Nachrichten kurz und humorvoll zu thematisieren, wobei er auch schon mal gerne seinen eigenen Senf dazu gibt. Kurz gesagt: Mertz schafft es Nachrichten sexy zu machen. Mit einer Länge von circa 30 Minuten pro Folge eignet sich der Podcast zudem perfekt für die neue Lieblingsfreizeitbeschäftigung der Deutschen: dem Spaziergehen.

Die Tagesschau ersetzt Mertz mit seinem Podcast zwar noch nicht, eben weil dieser nur einmal wöchentlich erscheint und die Themen somit teilweise an Aktualität verloren haben oder bereits bekannt sind. Dennoch bietet Mertz' wöchentlicher Podcast ein wenig Lachtherapie im sonst so tristen Lockdown. Und die können wir wohl alle momentan gut gebrauchen.

PS: Lieber Aurel, falls du das hier lesen solltest: ganz viel Love aus Paderborin'g. (krb)

WEISHEIT DER WOCHE



Und hier ein süßes Hundebild.

Du sollst nicht hungrig einkaufen gehen.

Das steht in jeder (vorwiegend Frauen-)Zeitschrift und jeder Social-Media-Beitrag legt einem das nahe. Niemals hungrig einkaufen gehen, sonst kaufst du sowieso nur Müll und überhaupt zu viel und nein, also hungrig einkaufen zu gehen ist die dümmste Entscheidung, die du je treffen könntest, mach das bitte also nicht.

Also mach das bitte doch! Unbedingt. Was? Aber hast du nicht gerade noch gesagt...? Ja, aber vergiss, was ich

gesagt habe. Man sollte immer hungrig einkaufen gehen. Wenn ich satt bin, dann weiß ich nicht, was ich essen will. Dann habe ich auf nichts Appetit. Ich kaufe dann vielleicht neue Vorräte, weil ich muss, aber ich teste nichts Neues aus, wage mich an nichts Unbekanntes heran. Und das ist doch schade! Denn darum geht es doch beim Kochen, um ausprobieren und Wagnisse eingehen. Und das kann man am

besten hungrig, wenn die komischen Gemüsebällchen leckerer aussehen, als all die Wochen zuvor, wenn der Kokosjoghurt einen anspringt, statt abzustoßen. Vielleicht ist etwas darunter, was dein Leben geschmacklich verändern wird. Oder auch nicht. Aber du hattest den Mut (und das Magenknurren) es auszutesten!

Also geh, lauf, ab zum Supermarkt und kaufe, was immer dir beliebt. Und dann ab in die Küche. Teste alles aus. Ich glaube an dich. (kat)

Impressum

Ausgabe 272 Ab 18.05.2021

Redaktion:

Rahel Blanarsch (rbl)
 Raphael Bopp (rb)
 Kristin Bornemeier (krb)
 Emily Calzado (ec)
 Tanja Dittmann (td)
 Christian Feismann (chf)
 Laura Hölscher (lah)
 Katrina Horstmann (kat)
 Rishani Jeyaseelan (ris)
 Viktoria Karger (vk)
 Joëlle Meier zu Wickern (jme)
 Hannah Luise Nolte (hln)
 Alja Rennwanz (acr)
 Andreas Schellenberg (ahs)
 Michael Schneider (msc)
 Felix Schröder (fs)
 Lina Schröder (lin)
 Rahel Schuchardt (ras)
 Jana Schild (jsc)

Layout / Grafik:

Michael Schneider

Webseite:

Michael Schneider

Druck / Auflage:

reine Online-Ausgabe

Herausgeber:

Studentische Initiative
 universal e.V.
 Warburger Str. 100
 33098 Paderborn
 universal@upb.de
 www.upb.de/universal
 IDN: 024241830 (kein Telefon!)

V.i.S.d.P. / Chefredakteurin:

Tanja Dittmann

Redaktionssitzung:

Aktuell nur in digitaler Form.
 Interesse mitzumachen?
 Dann schreib eine E-Mail an:
[universal@upb.de!](mailto:universal@upb.de)